

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 4

Im Wasserburg des Stadtschreibers Joseph Heiserer



Eine altbayerische Kleinstadt im 19. Jahrhundert
Im Wasserburg
des Stadtschreibers Joseph Heiserer

HEIMAT AM INN 4

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1983

Herausgeber

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-03-6

1983

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Herstellung: Ritterdruck Gogel Ges.m.b.H. & Co.KG, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48

Fotos: Foto-Hochwind, 8090 Wasserburg am Inn

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

Die hier enthaltenen Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Postanschrift Heimatverein (Hist. Verein) und Schriftleitung:
Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Dietz Irmgard, Kaspar-Aiblinger-Platz 32, 8090 Wasserburg am Inn

Freundl Stefan, Niederschlesienweg 8, 8200 Rosenheim

Maderholz Erwin, Burmesterstraße 15, 8000 München 45

Dr. rer. pol. Scheidacher Ludwig, Ledererzeile 46, 8090 Wasserburg am Inn

Ultsch Rudolf, Zirnoweg 1, 8090 Wasserburg am Inn

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ludwig Scheidacher Der rechtskundige Stadtschreiber Heiserer Eine bedeutende Wasserburger Persönlichkeit und ihre Zeit	7
Erwin Maderholz Die königlich bayerische Staatspost in Wasserburg	187
Stefan Freundl Der Wasserburger Schiffmeister Peter Breitenacher und die Inn-Dampfschiffahrt	211
Rudolf Ultsch Oberbayerische Bräuer- und Wirtegeschlechter: Die Gerbl in Wasserburg am Inn	229
Josef Palmano Eine Kindheit in Wasserburg	243
Register	
1) Personenregister	283
2) Ortsregister	286
3) Sachregister	288

Rudolf Ultsch

Oberbayerische Bräuer- und Wirtegeschlechter:

Die Gerbl in Wasserburg am Inn

Die Gerbl in Wasserburg am Inn

Am 23. Dezember des Jahres 1800, als Wasserburg von napoleonischen Truppen besetzt war, beschloß der damalige Rat der Stadt, dem Befehl des Obermarsch-Kommissariats nachzukommen und eine Vorratskasse von 4—5.000 Gulden anzulegen¹⁾.

Aus ihr sollten wohl vor allem die hohen französischen Requisitionsforderungen bezahlt, aber auch arbeitslose, mittellos gewordene Bürger unterstützt werden.

Geht man davon aus, daß die aus der Bürgerschaft zu erhebenden Beiträge zu dieser Kasse nach dem Einkommen der Gewerbetreibenden zu entrichten waren — und diese Annahme ist sicher richtig —, dann waren die beiden Bräuer Gräf und Gerbl, sowie die Lebzelterswitwe Surauer damals die wohlhabendsten Wasserburger, denn sie allein bezahlten 1.200 Gulden, etwa ein Viertel des gesamten Fonds.

Die Brauerei der Familie Gräf, die in männlicher Linie schon bald danach in Wasserburg ausstarb, befand sich in der Färbergasse, im Haus der jetzigen „Burgstube“²⁾.

An die Familie Gerbl erinnert noch eine Gasse, eigentlich mehr ein Gäßchen, das zu deren damaliger Bräustätte führt, diese ist heute den Einheimischen wohl als „Danninger-Bräu“ geläufiger. Über der Eingangstüre dieses fast ruinenhaften Gebäudes befindet sich eine Steintafel, die inschriftlich auf die Gerbl, bildlich auf deren Vorgänger Hindl hinweist. Nur noch Erinnerung für manchen Einheimischen ist das „Gerbl-Kloster“, bis in die Sechziger-Jahre Sitz der Letzten dieses Geschlechts, das 1965 dem Bau der neuen Volksschule weichen mußte; sicher jedoch noch bestehen würde, hätten damals schon die heutigen Denkmalschutzbestimmungen Gültigkeit gehabt. Besucht man das Wasserburger Heimathaus, sieht man sich des öfteren einem Gerbl gegenüber, der, sei er als Bräuer, Geistlicher oder noch als Kind dargestellt, den Betrachter an vergangenes Bürgerleben erinnert.

Leider sind es nur noch einige Bildnisse, die von einem wohlbestellten Besitztum übriggeblieben sind, denn noch bis nach Kriegs-

ende barg das „Gerbl-Klöster!“ Schätze, um die es jeder Museumsdirektor beneidet hätte und die, wie leider in manch ähnlichem Fall, unter recht unglücklichen Umständen auf undurchsichtigen Wegen in den Kunsthandel gelangt sind.

Die Familie Gerbl läßt sich weit zurückverfolgen. Da sich jedoch deren Wasserburger Zeit von der ihr vorausgegangenen wesentlich unterscheidet, zwischen diesen Zeitabschnitten also nur wenig Gemeinsamkeit besteht, dürfte eine Differenzierung dem besseren Verständnis sicher dienlich sein.

Hier soll nur auf die Gerbl in Wasserburg eingegangen werden, jene Zeit aber unerwähnt bleiben, in der die Familie, von Benediktbeuern kommend, ihren Weg nach der Innstadt genommen hat; auch müssen jene noch älteren Linien ausgeklammert werden, die zur frühen Siedlungstätigkeit des Klosters Benediktbeuern in der Jachenau in engster Beziehung gestanden sind.

Peter Gerbl (1696—1756) war der erste seines Geschlechts, der, von Grafing bei Königsdorf kommend, in Wasserburg ansässig wurde. Seine Bürgeraufnahme erfolgte 1727, von Beruf war er Bäcker. Im selben Jahr erwarb er das Geschäft des verstorbenen Michael Käser³⁾ im Haus Nr. 48, der heutigen Bäckerei Löw in der Schmidzeile 9. Nachdem er am 24. November 1727 Käser's Tochter Maria Eugenia (1709—1756) geheiratet hatte, bekam er neben der Backstube auch das Sorgerecht über die jüngeren Geschwister seiner Frau⁴⁾.

Das Bäckerhandwerk scheint Peter Gerbl nicht restlos befriedigt zu haben, vermutlich war es vor allem auch der Wunsch nach besserer Stellung und mehr Gewinn, der ihn dazu bewog, am 30. Juni 1744 die Hindl'sche Brauerei zu erwerben und seine Backstube in der Schmidzeile an Johann Mitterer aus Urfahrn/Chiemsee, den Vater seines späteren Schwiegersohnes, zu veräußern.

Der vorherige Besitzer der Brauerei, Sebastian Hindl, ein Wirtsohn aus Obing, war verstorben; seine Kinder befanden sich noch in unmündigem Alter. Entscheidend für den Kauf dürfte auch die Tatsache gewesen sein, daß Hindl's Witwe, eine geborene Käser, eine Schwester von Peter Gerbl's Frau war. Der Kaufpreis soll 5.050 Gulden betragen haben; genauestens war festgelegt worden, wie Gerbl für die Hindl'schen Kinder zu sorgen habe.

Die Brauerei, die von Gerbl unter dem alten Namen „Hundsbräu“ weitergeführt wurde, dürfte den ältesten Wasserburger Brauereien zuzurechnen sein, da sich der Hausbesitz bis 1563 zurückverfolgen läßt⁵⁾.

Aus der Ehe des Peter Gerbl mit Eugenia Käser gingen insgesamt 14 Kinder hervor, von denen jedoch sechs schon in frühestem Alter verstarben. Die älteste Tochter Anna (1728—1771) heiratete den aus Urfahrn/Chiemsee stammenden Bäcker Johann Mitterer, der — wie oben erwähnt — die schwiegerelterliche Bäckerei in der Schmidzeile übernahm⁶).

Eine weitere Tochter, Maria Katharina (1729—1814) verehelichte sich mit dem Seiler Simon Zechner, dessen Werkstatt sich im Haus Nr. 45 (heute Herrengasse 7) befand. In die nachbarlich gelegene Brauerei des Gregor Peer⁷) heiratete im Jahre 1760 ihre Schwester Maria Eugenia (1731—1789) ein. Deren einziger Sohn Wolfgang Anton (1762—1816) wurde am 1. Oktober 1782 bei den Kapuzinern zu Altötting eingekleidet und braute dort als „Bruder Fulbertus“ für seine Mitbrüder Bier nach „Wasserburger Art“. Auch von ihm blieb ein recht gutes Porträt erhalten. Im Gegensatz zum „Unteren Bären“, der Brauerei seines Bruders Jakob und heutigen Wirtschaft „Zum Bären“ in der Ledererzeile, trug Gregor Peers Brauerei den Namen „Zum oberen Bären“. Nach seinem Tode heiratete seine Witwe den Bräuer Schwinghammer, der den Betrieb fortführte.

Peter Gerbls Sohn Franz Lorenz (1738—1818) ehelichte wieder eine Wasserburger Bräuerstochter, nämlich Maria Salome Pfaab⁸) und übernahm die väterliche Brauerei. An ihn erinnert an der Gerbl'schen Gruft ein noch überkommenes Bild, das neben dem alten Gerbl-Wappen den leider weniger gut erhaltenen, dafür um so bemerkenswerteren Grabstein schmückt. Der nächstgeborene Sohn, Franz Seraph (1740—1818), wurde 1766 zum Priester geweiht und war zeitweilig Benefiziat in St. Achatz. Aus jener Zeit stammt wohl auch ein Bild von ihm, das im hiesigen Heimathaus gezeigt wird.

Eine weitere Tochter, Maria Christina (1744—1818) heiratete 1766 den Bäcker Alexander Stenger und in zweiter Ehe, bereits zwei Jahre später, Caspar Schletz, der nun Nachfolger auf der Bäckerei im Haus Nr. 4/5 (heute Tränkgasse 4) wurde.

Maria Ursula (1745—1820) blieb nicht in Wasserburg, sondern verheiratete sich nach auswärts (München oder Murnau?) mit dem Weißbierwirt Hackspiehl.

Maria Elisabeth (1750—1774), Peter Gerbls jüngste Tochter, ging 1770 mit dem Bader Andreas Fux die Ehe ein, verstarb aber schon vier Jahre danach. Andreas Fux heiratete wieder, insgesamt war er viermal vermählt, auch mit einer Tochter des Wasserburger Färbers Unterauer.

Es ist für heutige Verhältnisse nicht ohne weiteres vorstellbar, muß aber für frühere Jahrhunderte positiv bezeichnet werden, wenn damals von 14 Kindern einer Familie „nur“ sechs in frühem Kindesalter verstarben, und von den verbliebenen acht sich sieben wieder vermählten. Dabei sollte man jedoch berücksichtigen, daß fast jede auch noch so „leichte Epidemie“ ihre Opfer forderte, des öfteren gleich mehrere Mitglieder einer Familie.

Besitzer der Gerbl'schen Brauerei in nächster Generation war Franz Lorenz geworden. Aus seiner Ehe mit Maria Salome Pfaab gingen 11 Kinder hervor. Neun davon erreichten das dritte Lebensjahr nicht, ein weiteres Beispiel für die damals hohe Kindersterblichkeit.

Franz Martin (1768—1823) überlebte als einziger männlicher Nachkomme und übernahm die elterliche Brauerei. Seine Tätigkeit fällt in eine — weltpolitisch gesehen — recht bewegte Zeit, die der Napoleonischen Kriege. Trotz hoher finanzieller Opfer und mancher kriegsbedingter Beschwerden hatte die Stadt Wasserburg doch das große Glück, diese Jahre verhältnismäßig gut zu überstehen, und wohl keiner ihrer Bewohner stand über Nacht vor dem Nichts.

Dies galt auch für Franz Martin Gerbl. Bier wurde nach wie vor gebraut, sogar in noch größerer Menge, um den gewaltigen Durst der jeweiligen Soldateska zu stillen, ja, Wasserburger Bier wurde bis Mühldorf transportiert!⁹⁾

Weniger günstig sah es wohl mit der Bezahlung aus. Trotzdem scheint Gerbl, wie andere seiner Wasserburger Zunftkollegen, diesen „Engpaß“ überwunden zu haben, und — wie oben vermerkt — konnte er auch die 400 Gulden in die Städtische Vorratskasse zahlen, wobei allerdings nicht feststeht, ob er oder noch sein Vater diese Summe aufzubringen hatte. Bräuer und Bäcker scheinen übrigens zu den Hauptleidtragenden dieser Besatzungszeit gehört zu haben, denn Thalers Berichten nach wurden sie des öfteren geplündert und verließen daher in weiser Voraussicht schon vorher zeitweilig ihr städtisches Domizil, um so wenigstens körperlichen Mißhandlungen zu entgehen. Sie und ihre Freunde scheinen aber immer noch einen Tropfen Bier oder Wein gefunden zu haben, wie sonst wohl könnte man sich Thalers Bericht vom 28. Dezember des Jahres 1800 erklären, in dem sich der Verfasser mit äußerster Entrüstung über den angezechten Schneider-Bräu¹⁰⁾ und seine ebenfalls nicht mehr ganz nüchternen Freunde ausläßt¹¹⁾, die sich damals etwas „danebenbenommen“ haben sollen. Auf diese Begebenheit spielt wohl auch das Motivbild an der Wallfahrtskirche zu Weihen-

linden an, auf dem „Der ehrenwerteste Johann Schneider, Bürger und Metzger-Bräu in der Churf. Stadt Wasserburg sich mit seiner Hausfrau im Jahre 1800 hierher zu Unseren Lieben Frau nach Weihenlinden verlobt, daß sein ganzes Haus von Plindern und Brand verschont bleibe“.

Franz Martin Gerbl ging zwei Ehen ein, heiratete im Jahre 1801 die Rosenheimer Bräuerstochter Agnes Stumbeck aus dem angesehenen „Stockhammer-Bräu“ und 1816 die Obinger Seilerstochter Christine Römersberger¹²⁾. Aus erster Ehe gingen sechs Kinder hervor. Anna Maria (1803—1853) heiratete 1824 den Wasserburger Zimmermeister und Bürgermeister Johann Winkler¹³⁾. Franz Lorenz (1805—1876) wurde Nachfolger auf der Brauerei. Maria Anna (1807—1856) verzog nach Fürstenfeldbruck, wo sie den dortigen Posthalter Ludwig Erasmus Weiss (1801—1846) heiratete¹⁴⁾. Diese Familie Weiss, eine der traditionsreichsten altbayerischen Posthalterfamilien, hatte über 260 Jahre hinweg das Postmeisteramt inne und betreibt nach wie vor in diesem historischen Gebäude ein Hotel „Zur Post“.

Aus Gerbls zweiter Ehe mit Christine Römersberger stammen fünf Kinder. Theresia (1820—1868) heiratete zunächst den Wasserburger Goldschmied Maximilian Daumann, dessen Geschäft und Werkstatt sich damals im Haus Nr. 89 (Schmidzeile 10) befanden. Berichten nach soll er insgesamt 15 Gehilfen beschäftigt haben. Er verunglückte tödlich bei einem Jagdunfall. Heinrich Mayr¹⁵⁾ berichtet hierüber in seinen Aufzeichnungen: „Ein 2tes aber größeres Unglück gescha d: 6t: Nofembr: Max Daumann Sielbearbeiter, der ein großer Jachtfreund war, ging mit mehreren Schützen, wobei ich mich selbst befand, auf die Jacht in dem s.: g.: Grasen Hamer. — Wie imer trug er sein Gewehr auf der Schulter sehr nachlässig und spielt. — Ungever 50. Schritte vor mir ging er mit einen Vreund in traulichen gespreche, mit seinem Gewehr aber imer spielt. — Auf einmal fiel es ihm rückwertz aus der Hand. Der Han fiel auf dem hart gefrohrnen Boden. — Der Schus ging loß und zerschmetterte ihm den Gnöchel zu einem Brein. — So das er auf der stelle zusammen stürzte. Dies gescha auf der Landstraße ungefer 150 Schritte bevor man nach Reitmering kömt. In 2 Stunden darauf wurde ihm der Fuß abgenohmen. Diese Oberation bestunt er mit mänlicher Faßung. — Jedoch war er schon am 9t: somit nach 3 Tagen eine Leiche. Daumann war erst 35 Jahre alt, und hinterlies eine Iunge Wiedwe mit 2 Kindern. Er war ein Biederer Deutscher frelicher Man, der allenthalben darum bedauert wurde.“

Aus Erzählungen geht hervor, daß die Amputation bei vollem Bewußtsein vorgenommen wurde und Daumann während der „Behandlung“ gebeten habe, man möge doch eine etwas schärfere Säge verwenden. Therese Daumann, geb. Gerbl, heiratete im darauffolgenden Jahr den Freisinger Posthalterssohn und nunmehrigen Apotheker Anton Palmano. Da sich auch ihre Mutter nach dem Tode ihres ersten Mannes, Franz Martin Gerbl, wieder vermählt hatte, und zwar mit dem Apotheker Franz Seraph Winkler, gelangte nun nach dessen Hinscheiden die Wasserburger Apotheke in den Besitz der Familie Palmano-Gerbl.

Ein jüngerer Bruder von Therese Palmano, verw. Daumann, geb. Gerbl, nämlich Josef Gerbl (geb. 1821), folgte seiner Stiefschwester Maria Anna nach Fürstenfeldbruck, verheiratete sich mit der Münchner Wirtstochter Eva Strobl und erwarb zusammen mit ihr dort das Brauereianwesen „Zum Gaustaller“. Nachkommen dieser Familie leben heute noch in Fürstenfeldbruck, wengleich unter anderem Namen.

Besitzer der Wasserburger Brauerei in dieser Generation war Franz Lorenz Gerbl (1805—1876) geworden. Aus seiner Ehe mit der Taufkirchener Bräuerstochter Anna Knott gingen fünf Kinder hervor. Der älteste Sohn, Franz Lorenz (1830—1857), darf wohl zu Recht als die herausragende Persönlichkeit sämtlicher in Wasserburg ansässig gewesener Generationen der Familie Gerbl bezeichnet werden. Sein Wirken und seine Bedeutung gingen weit über den hiesigen Raum hinaus, insbesondere in Kreisen der katholischen Studentenbewegung genießt sein Name Ansehen in ganz Deutschland. Eine gebührende Schilderung seiner Person und seines Schaffens würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen und muß einer eigenen Darstellung vorbehalten bleiben. Nur soviel: Im Jahre 1855 wurde er zum Priester geweiht, gründete bereits 1851 die heute älteste deutsche katholische, farbentragende Studentenverbindung AENANIA, von ihm nach seinem heimatlichen Fluß Inn (Aenus) benannt. Musisch wie literarisch weit überdurchschnittlich begabt und gebildet, beschäftigte er sich außerdem eingehend mit den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft. So kam sein Tod, der ihn im Alter von nur 27 Jahren als Missionar in Khartoum ereilte, viel zu früh, und man wird jedesmal wieder in ungläubiges Staunen versetzt, wenn man sieht, was er in diesen wenigen Jahren geleistet und vollbracht hat. Es entbehrt daher nicht einer gewissen Tragik, wenn festgestellt werden muß, daß es gerade sein Bruder war, mit dem der Niedergang der Familie Gerbl begann. Dieser Franz Seraph Gerbl (1834—1901) ergriff noch wie seine Vorfahren den Be-



Sammelporträt von Kindern aus der Familie Gerbl, datiert 1838 von E. Zimmermann
oben links Lorenz Gerbl, geb. 1830
oben rechts Franz Gerbl, geb. 1834
unten links Sibilla Gerbl, geb. 1838
unten rechts Nani Gerbl, geb. 1836, gest. 1840

ruf des Bräuers, übernahm zunächst auch die elterliche Brauerei, veräußerte dieselbe jedoch schon bald und verließ mit seiner Familie die Stadt Wasserburg. Treu der Familientradition hatte auch er eine Bräuerstochter zur Frau genommen, nämlich die Wasserburgerin Auguste Gräf.

Die Gerbl'sche Braustätte war nun in fremde Hände gekommen, lediglich das „Gerbl-Klösterl“ befand sich noch in Familienbesitz und wurde von Franz Seraphs Schwester Sybille bewohnt. Vor einigen Jahrzehnten gab es noch verschiedene Wasserburger, die sich ihrer recht gut erinnerten; deren Berichten zufolge war sie ein „Schloßfräulein“, das stets korrekt gekleidet, meist mit Sonnenschirm und blauer Brille in ihrem Besitz herumspazierte. Diese Brille sollte ihre fortgeschrittene Sehschwäche vertuschen, was natürlich nur schlecht gelang, und so soll sie in ihrer Behinderung um fast all ihre Ersparnisse gebracht worden sein. Verarmt verstarb sie im Jahre 1905.

Besitzer des „Klösterl“ wurden nun die vier unverheirateten Kinder ihres Bruders, der inzwischen „in der Fremde“ verstorben war. Nach Verlassen seiner Heimat Wasserburg konnte er nirgendwo festen Fuß fassen und muß ein sehr unstetes Leben geführt haben. — Diese vier Geschwister Gerbl sind auch heute noch gar manchem Wasserburger in guter Erinnerung. Mehr als bescheiden und mit unvorstellbarer Anspruchslosigkeit lebten, besser gesagt, „hausten“ sie ganz zurückgezogen hinter den dicken Mauern des ehemaligen Kapuzinerklosters. Der Autor erinnert sich noch gut und auch gerne an die alljährliche Advents-Einladung zu Punsch und weihnachtlichem Gebäck, ersterer aus selbst hergestellten Beerenweinen bereitet und in herrlichen alten Gläsern serviert. Dazu der passende Rahmen: Die dunklen Gänge und Gewölbe und alte Treppen, die man hinter den beiden Kerzen tragenden alten „Basen“ durchwanderte, oft mit leichtem Gruseln in Erwartung irgendeines Geistes oder einer Ahnfrau — für ein Kind eine Welt voller Geheimnisse! Außenstehenden mag es damals erschienen sein, die Haupttätigkeit dieser vier Geschwister habe nur der Hege und Pflege der Schafe gegolten, und so sah es auch aus. In Wirklichkeit aber, und dessen waren sie sich vermutlich selbst nicht bewußt, hüteten sie das in den vielen Räumen dieses alten Gebäudes bewahrte Erbe ihrer Vorfahren, und wenn letzten Endes doch alles umsonst gewesen war, trifft sie daran keinesfalls Schuld.

Sicher waren sie sich weder des damals noch nicht erkannten materiellen noch des historischen Wertes des von ihnen betreuten Familienbesitzes bewußt. Hätte alles den geplanten Lauf genommen,

wäre wohl die Studentenverbindung AENANIA Erbin der Gerbl'schen Hinterlassenschaft geworden, was vermutlich zur Folge gehabt hätte, daß ein Großteil den Weg ins Wasserburger Heilmathaus gefunden hätte. Dann wäre hier einmal die leider so seltene Möglichkeit geboten worden, an Hand von teils jahrhundertaltem häuslichen Inventar Lebensweise und -gewohnheiten einer wohlhabenden Bürgersfamilie in ununterbrochener Folge über einen langen Zeitraum hinweg zu verfolgen.

Leider jedoch nahm alles einen ganz anderen Verlauf. Es ist müßig, heute ein Urteil zu fällen oder über jemand den Stab zu brechen, ohne die jeweiligen Umstände gebührend zu berücksichtigen, namentlich dann, wenn es sich wie hier um außergewöhnliche Zeiten gehandelt hat.

War bisher stets die Rede von nur vier Geschwistern, die das „Gerbl-Klosterl“ bewohnten, muß auch noch eines weiteren Bruders gedacht werden, der nicht in Wasserburg, sondern im Sudetenland lebte. Dieser Franz Gerbl (1878—1953) war gleich seinem Onkel Franz Lorenz Geistlicher geworden, doch war dies leider das einzige, was er mit diesem gemeinsam hatte. Er kehrte nach dem Krieg als Flüchtling in seine Wasserburger Heimat zurück. Aus dieser Zeit heraus mit all ihren Beschwerden und Nöten muß sein Tun erklärt und wohl auch entschuldigt werden. Ihm fehlte auch — im Gegensatz zu seinen Geschwistern — jene Einstellung, mit jeder Faser an Ererbtem und Übernommenem zu hängen und sich unter keinerlei Umständen je davon zu trennen. Fast das gesamte Inventar des Gebäudes wurde regelrecht verschleudert, so daß ihm, der den Wert der Dinge überhaupt nicht ahnte, letztlich fast nichts verblieb. Mit dem Verlust ihrer über Jahrhunderte bewahrten irdischen Güter starb die Familie Gerbl — zumindest unter ihrem Familiennamen — in der Stadt Wasserburg aus.

Quellennachweis:

Gerbl Lorenz; Familiengeschichte der Familie Gerbl
Pfarrer Noderer, Albaching; Familiengeschichte der Fam. Käser
Ultsch Rudolf; Familienchronik Ultsch-Palmano.

- 1) Aus dem Tagebuch des Landgerichtsprokurators A. Thaler aus Wasserburg.
1. Teil. Ratssitzung vom 23. Dezember 1800:
„... nach Ratsbeschluß hatten zu dieser Kasse beizusteuern die Bürger:
Stechl 100 fl, Vital 100 fl, Gerbl 400 fl, Wöhr 300 fl, Irlbeck 300 fl, Gräf 400 fl,
Pfaab Bräu 300 fl, Liebhard Bräu 200 fl, Surauer's Witwe 400 fl, Petzelberger
200 fl, Koppleder 100 fl, Sonntag 150 fl, Bräu im Winkel 300 fl, Wirt Wittmann
150 fl, Bäcker Schrank 100 fl, Bäcker Pötzenhammer 100 fl, Weissgerberwitwe
Krepper 100 fl, Branntweiner Stecher 200 fl, Koch Eberl 200 fl, Bader Zündgraf
200 fl, Niggel Bräu 100 fl.
Aber bereits bei einer Ratssitzung am 1. 3. 1801 wurde beschlossen auch noch
weitere Bürger zur Zahlung heranzuziehen, wobei weitere 1.100 fl eingehoben
wurden. Gesamtbetrag 5.500 fl“
- 2) In der heutigen Färbergasse befanden sich besonders viele Brauereien, meist so-
gar Haus an Haus: Gassner-Bräu, Rottmoser-Bräu, Gräf-Bräu und Niggel-Bräu.
- 3) Michael Käser (1681—1720), Wirtssohn von Albaching, heiratete am 12. 10. 1705
Christine Kharer, Bäckerstochter aus Wasserburg, und erwarb somit deren vä-
terliche Bäckerei, Haus Nr. 48. Eltern: Georg Käser, Tafernwirt in Albaching
(1653—1733) und Maria Grundl (1654—1732) aus Baumgarten. — Johann Kha-
rer (+ 1701) aus Mühlthal/Kufstein und Elisabeth Schmid (geb. 1647), Bräuers-
tochter aus Rosenheim.
Die Käser aus Albaching sind außerdem direkte Vorfahren der Wasserburger Fa-
milien Palmano-Stechl.
- 4) In seiner Familiengeschichte schildert Lorenz Gerbl sehr genaue Details, zitiert
auch die Nummern der Schubladen, in denen bestimmte Dokumente verwahrt
wurden. Leider sind heute weder Schränke noch Schubladen, ganz zu schweigen
von den betreffenden Schriftstücken, mehr vorhanden.
- 5) Lorenz Gerbl zitiert wörtlich: „... unser ältester Hausbrief trägt aber erst das
Datum 22. Juni 1563. Damals war das Haus Eigentum eines gewissen Georg Pei-
rer, und die Nachbarhäuser, welche jetzt auch dazugehören, Eigentum der Bür-
ger Heller und Sebastian Dratauf. Die Familie Plaichshirn besaß auf demselben
eine Gult ...“
Als spätere Besitzer nennt er Anton Müller und seine Frau Euphrosine Pomwe-
ger. Am 26. 1. 1679 verkauft Müller an Balthasar Schmidt, früherer Wirt in
Vogtareuth und seine Frau Maria Wüstin. Am 3. 10. 1681 mußte Schmidt wieder
verkaufen, und zwar an Mathias Pichl aus Geisenfeld. Der Kaufpreis beträgt
1.400 fl. Bereits ein Jahr später verkauft dieser am 21. 9. 1682 an Mathias Wern-
leuthner aus Siegsdorf um 1.440 fl. Nach dessen Tod heiratet seine Witwe den
Rosenheimer Bräuer Franz Wöger. Nach ihm übernimmt der Obinger Wirtssohn
Sebastian Hindl. Von dessen Witwe kauft Peter Gerbl am 30. 6. 1744 „das ganze
Anwesen mit allem dazu Gehörigen auch den Zehenden in Schnaitsee und Hör-
zing um 5.050 fl“.
- 6) Nachkommen dieser Familie sind auf dem Umweg über die Isener Metzgers-
familie Pfest die Wasserburger Stechl, und zwar die sogen. „Ältere Linie“
(Bruck-Bräu).
- 7) Gregor Peer, Sohn des Wirtes Georg Peer aus Prutting, war in erster Ehe mit der
Wasserburger Bräuer-Witwe Magdalena Gaigl verheiratet. Die Familie Peer,
vermutlich aus Tirol stammend, war bereits Mitte des 15. Jhd. in Prutting an-
sässig. Ein Jakob Peer erscheint dort um 1448, Sigismund Peer um 1552. (Julius
Enders, „Die Gemeinde Prutting“) Eine weibliche Linie dieser Familie erscheint
auch in Wasserburg.
Im Wasserburg—Rosenheimer Raum waren sie meist als Bräuer, Wirte und
Metzger vertreten. Gregor Peer's Bruder, Franz Peer, besaß die Brauerei „Zum
unter'n Bär“ in der Ledererzeile, (heute Gasthof „Zum Bären“). Die heutige

Metzgerei Rahm war ebenfalls einst in Peer'schem Besitz, wie eine weitere Metzgerei im heutigen „Flötzl-Haus“ am Marienplatz.

Die Familie Peer war in Besitz eines sogen. „sprechenden Wappens“, welches einem Sigismund Peer (vermutlich dem damaligen Pruttinger Wirt) am 18. 1. 1552 von Karl V. in Innsbruck verliehen worden war. (Siebmacher, Band 9 Abt. 1 Tafel 53. In G. ein g.gekrönter schw.Bär an einem Felsen von nat.Farbe kletternd. — K: Derselbe Bär wachsend. D: Schw.u.g.). Nach Lorenz Gerbl war der Original-Wappenbrief um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts noch in Besitz des Bräuers „Zum unter'n Bär“.

- 8) Maria Salome Pfaab (1740—1807), Tochter des Wasserburger Bräuers Nikolaus Pfaab und der Wasserburger Bäckerstochter Maria Elisabeth Dirschlmayr. Die Pfaab'sche Brauerei befand sich in den Gebäuden des ehemaligen Grein-Bräu. Am Nebengebäude zum heutigen Pfarrhof befindet sich noch eine Steintafel mit dem Hinweis „Eingang zum Pfaab'schen Keller“.
- 9) Tagebuch des Stadt & Landgerichtsprokurators, Anton Thaler. Am 23. Oktober 1805: „... die hiesige Bräuerschaft mußte 30 Eimer Bier für die Kaiserlichen Truppen nach Mühlendorf liefern ...“
- 10) Der „Schneider“-Bräu befand sich im damaligen Haus Nr. 103, der heutigen Drogerie Hauber.
- 11) Tagebuch Thaler: „28. Dezember 1800. Heute war ein merkwürdiger, aber für einige Bürger von Wasserburg schändlicher Auftritt; um 2 Uhr früh gingen der Schneiderbräu, Fuchssailer und Sedlmaierbäck vom Gassner Weinwirt besoffen nach Hause; Die in der Herrngasse bei der Waage gestandene Schildwache ruft „Wer da“, qui est la, sie gaben nicht Antwort; ersterer hiesse sie Spitzbuben und letztere zwei sprachen von einem Messer. Heute wurden sie aufgesucht und auf die Wache gebracht. Der weitere Erfolg steht zu erwarten. Pfui Schande für einen Bürger; im übrigen waren wieder 400 Mann eingerückt.“ „29. Dezember ... Schneiderbräu ist noch nicht in Vorschein gekommen ...“
- 12) Christina Römersberger (1793—1861), Seilerstochter aus Obing. Enkelin Peter Gerbl's. Die Römersberger hießen ursprünglich Riemetsperger und waren über Generationen hinweg Sattler „am Gries“ in Prien.
- 13) Johann Winkler erscheint in den Wasserburger Kirchenbüchern als „Königlicher Zimmermeister“. Von 1836—1847 war er Bürgermeister. (M. Geiger, „Heimat am Inn“ Band I“)
- 14) Die Familie Weiss übte von 1670—1930 das Posthalteramt in Fürstenfeldbruck aus. Eine Schwester des Ludwig Erasmus Weiss, Maria Ursula (geb. 1791) heiratete den Pfaffenhofener Posthalter Josef Spitzweg. Deren Sohn Pankratz (1826—1886), verheiratet mit der Wasserburgerin Monika Rottmaier, war Stadtbote in Wasserburg. Eine Tochter Maria des Erasmus Weiss und der Maria Anna Gerbl heiratete Johann Miller (1823—1899) den Bruder des bekannten Münchner Erzgießers Ferdinand von Miller. (F. Schaeble, „Die Posthalter von Fürstenfeldbruck“ — Clemens Böhne, „Die Geschichte der Familie Weiss und des „Hotel Post“).
- 15) Tagebuch des Heinrich Mayr (1790—1867), Kaufmann in Wasserburg. Stadtarchiv Wasserburg.